

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

Für Nagybecskerek mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Nennliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Inserate

Jahrmärkte.

Nagybecskerek, 17. Oktober.

Just der jüngstverflossene Jahrmarkt in Nagybecskerek fordert mit fast zwingender Gewalt heraus, endlich einmal das bei uns zu Lande beliebte System der Jahrmärkte zu erörtern.

Wir geben zu, daß die veränderten Kommunikationsverhältnisse auch abgezogen werden müssen vom wirtschaftlichen Werte der Jahrmärkte. Das ist aber zumeist nur dort zu fühlen, wo keine neuen Gewohnheiten treue landwirtschaftliche Bevölkerung in der Mehrheit ist, wie bei uns. Diese geht nicht ab von der Urväter-Sitte und sucht den Markt auf um ihre Bedürfnisse zu decken.

Und wir brauchen gar nicht an die sprichwörtlichen ältesten Leute heranzutreten, auch die Gegenwart weiß es, wie große Dimensionen in früherer Zeit speziell der Oktobermarkt in Nagybecskerek angenommen. Viele Tausende Stück Vieh aller Gattungen wurden aufgetrieben, es entwickelte sich ein riesiger Verkehr, Angebot und Nachfrage hielten sich in einem Athem. Und auch die Stadtkasse hatte gut benutzbares Einkommen an Pflastermauth und Standgeld.

Selbst geben wirtschaftliche Motive allein in dieser Sache den Ausschlag, wer nichts hat, bringt nichts auf den Markt und der nichts braucht, der kauft nichts, daß aber die Jahrmärkte in den Städten so arg verflauten und sich bald

in Nichts auflösen werden, hat auch andere Gründe, die nämlich, daß heute oft gar nicht genügend motivierte Marktkonzessionen an Hinz und Kunz, an kleinste Gemeinden selbst, erteilt werden. Diese, durch keinerlei wirtschaftliche Notwendigkeitsgründe motivierte Dezentralisation der Märkte trägt die Hauptschuld daran, wenn die Märkte fast nicht mehr als wirtschaftliche Faktoren geschätzt werden können. Dazu gesellt sich noch die unsinnige Einteilung der Jahrmarktszeit, so daß fast in 4—5 Gemeinden und Städten gleichzeitig Jahrmärkte gehalten wird, was natürlich zur Folge hat, daß kein einziger seinem Zwecke entspricht. Keiner erreicht sein Ziel, und die aufgetriebene lebende Waare muß ebenso zurückdivergieren werden, wie die gewerblichen Produkte, welche die Erzeuger in Anhoffnung eines guten Geschäftes, ohne Rücksicht auf die Kosten, zu Märkte gebracht haben.

Ein Minister sagte einst: „Machet gute Politik und ich mache auch gute Wirtschaft“. Angesichts der jetzigen Lage muß also die Politik just keine sehr gute sein, denn die wirtschaftliche Lage ist keine blühende, im Großen nicht und auch vom lokalen Standpunkt nicht. Die Jahrmärkte degenerieren und werden bald gar nicht mehr in Rechnung kommen. Und das hat mit ihrer Unüberlegtheit die leidige Politik geleistet.

Hier also ist ein fixer Punkt, wo man einsetzen kann und muß, will man andererseits Wandel zum Besseren schaffen. Die vielen Städtekongresse

sollten sich mit dieser stark ins Fleisch bringenden Sache eingehend befassen, die Stadtbehörden sollten in Repräsentationen, den stetigen auffallenden Rückgang der Jahrmärkte aufdecken mit der Direktive: daß bei fortgesetzter jetziger Praxis selbst die Städte werden Verzicht leisten müssen auf ihre Marktgerechtigkeit, es zahlt sich nicht mehr aus, nicht für den Produzenten, nicht für den Kaufmann, nicht für den Gewerbetreibenden, die ohnehin schon genug zu tragen haben, durch die verminderte Geschäftsgelegenheit an Sonntagen. Durch diese wird der Landbewohner ganz fern gehalten von der Stadt, er wird seinen Bedarf in den vergrößerten und sich den Verhältnissen anpassenden Dorfgeschäften besorgen und die Kaufleute und Gewerbetreibenden in der Stadt werden dagegen das Vorrrecht haben, große Steuerlasten und Regielosten zu tragen, oder aber das Geschäft freiwillig oder zwangsweise aufzulassen.

Gethan kann viel werden mit gutem Willen und etwas Schneidigkeit auf dem Gebiete des Marktwezens, im Interesse der Stadt. Wenn behördlicherseits und jeßend auf realen Daten, die Marktkonzessionen der kleinen Gemeinden zurückgezogen werden, wenn dadurch die Zerplitterung der Jahrmärkte eingedämmt wird, könnten die Märkte in der Stadt wieder wirtschaftliche Faktoren werden; zurück auf den früheren Standpunkt, heißt hier kein Krebsgang sondern Regeneration dieses wirtschaftlichen Mittels.

Alle Stände und auch die städtischen Kassen

Feuilleton.

Der Prinz.

Skizze von Karl Eiseltius.

Als Marie Louise am Morgen erwachte und zum Fenster hinüber schaute, hatte der Winterstrost während der Nacht einen Miniaturwald von weißglänzenden Zweigen auf die Scheiben gezaubert. Draußen war klarer, frischer Wintertag. Sie hörte das Knarren des Schnees unter den schweren Schritten der Knechte, und unten auf der Landstraße erscholl munteres Schlittengeläute und das Knirschen der Rufen.

Ein eigenartiges Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie bohrte ihren Kopf in die weichen Kissen und umschlang sie mit ihren runden Armen. Sie empfand ein Wohlbehagen, eine Feststimmung, und ein feines Lächeln umspielte ihren frischen Mund.

Sie ruhte noch eine Weile mit offenen Augen und lauschte den Tönen, die von unten zu ihr herauf drangen.

Da hörte sie, wie die Stalltür geöffnet und ein Schlitten herausgezogen wurde. Sie sah ihn so deutlich vor sich, sie sah auch den Knircher, in seinem großen Admantel, der die Füchse, ihre Lieblingsthiere, vorspannte. Ihr erst so

glückliches Gesicht war ernst, fast traurig geworden. Jetzt fährt Johann und holt den Lieutenant, dachte sie. — — —

Gestern Abend hatte der Vater seine Marie Louise zu sich bitten lassen, und in seinem Arbeitszimmer hatte sie auch die Mutter vorgefunden. Sie hatte dageßessen und nerods mit ihrem Spizentuch gespielt.

Der Vater hatte den feierlichen Ton angeschlagen.

„Mein Kind,“ sagte er, „Du bist jetzt erwachsen und ein gutes, braves Mädchen geworden.“

Du wirst selbst einsehen, daß es an der Zeit ist, Deine Puppen an Deine jüngere Schwester abzutreten. Mama und ich wollen Dein Bestes. Wir wünschen Dich glücklich zu sehen und geben Dir Gelegenheit, es, wenn Du willst, zu werden. Morgen Früh bekommen wir den Besuch eines jungen hoffnungsvollen Offiziers. Ich wünsche daß Du Dich freundlich zu ihm benimmst.“

Marie Louise hatte ihre Mutter angesehen. Diese saß in einiger Entfernung auf dem kleinen Sopha, und die Dämmerung hatte sich auf ihr blaßes Antlitz gelegt, so daß man ihre Züge nicht erkennen konnte. Doch spielte sie noch immer mit ihrem Spizentuch, während der Vater an seinem Schreibtisch saß und ernst dasaß.

Da schlug die alte Uhr auf der Marmortafel unter dem Spiegel die sechste Stunde.

Mit ihrem letzten Schlag brach Marie Louise in heftiges Schluchzen aus.

Da war der Vater hinausgegangen, und die Mutter hatte sich zu ihr gesetzt.

Was Marie Louise aber nicht verstand, das war, daß die Mutter einmal, als sie sich unbeobachtet glaubte, glücklich lächelte und sagt:

„Weißt Du denn auch, wer morgen kommt? — Es ist der Lieutenant von Loven. Sein Vater ist Pappas alter Jugendfreund.“ — —

Erst jetzt verstand Marie Louise, weshalb sie geweint hatte.

Im Herbst war sie eines Tages durch den Wald geritten. Der Weg war mit gefallenem Laub besät, und die Bäume leuchteten in allen Farben von Purpurroth bis zum gelbsten Glanz der Sonne.

Da hatte er sie zum erstenmal getroffen. Es war unten an der Wieße, wo der Weg zum See abbiegt und die alte Birke ihre Zweige bis zum Wasserpiegel hinunterstreckt.

Da hatte ihr Pedro plötzlich einen Seitensprung gemacht. Marie Louise griff nach ihrem Hut, das Haar löste sich und fiel auf die Schultern nieder.

Die Zweige bogen sich zur Seite, und aus dem Wald trat ein junger Mann in Jagdhoßen. Er blickte sie erkannt an, hob ihren Hut auf und überreichte ihr mit einer artigen Verbeugung.

Schöne Grabkränze für zu Allerheiligen :: sind zu bekommen ::
in der Kurz- und Modewaren-Handlung

Brüder Benó früher A. F. Kokits Nagybecskerek „Zum Schmetterling“.

föhlen nur zu sehr diese totale Degenerierung der Märkte. Es ist demnach Pflicht der markthaltenden Säbte, hier einzugreifen, will man anders nicht das bischen wirtschaftliche Leben, das noch in schwindföhrtigen Zügen sich äußert, total verjumpten lassen; eine Verkaltung der Adern im wirtschaftlichen Leben ist ebenso tödtlich wie eine solche beim Lebewesen.

Die interessierten Kreise sollten hier Stellung nehmen, die Restringierung der Jahrmärktegelegenheiten und die zweckmäßige zeitliche Abhaltung derselben bringen verlangen, natürlich unterstützt von den Behörden, die in dieser Sache brüderlich einträchtig zusammengehen müssen mit den interessierten Kreisen.

Wochenrevue.

Budapest, 17. Oktober.

Man kann füglich behaupten, daß jetzt die Ereignisse aus Budapest in die europäische Sensationsmühle geliebert wurden. Seitdem unser König seinen Einzug in seine getreue ungarische Hauptstadt gehalten, überstürzen sich die bedeutungsvollen Ereignisse. Nach dem glanzsprühenden Besuch des spanischen Königspaares mit den jeenhaften Hofbällen, und dem des bulgarischen Fürsten, hat sich auch schon als erste Folge dieses letzteren die Selbsternennung zum König von Bulgarien vollzogen. Bei uns in Budapest datiert sich das königliche allerhöchste Handschreiben über die Annexion Bosniens, welche unseren kleinen Nachbarstaat Serbien in Gefahr brachte. Es verging diese Woche kein Tag ohne Demonstrationen, kein Tag ohne eine Ansprache des kaiserlichen Thronfolgers Georg, der sich nach seinen zahlreichen Töthheiten jetzt in der Rolle eines Vaterlandsheros geföhlt. Man raffelte wieder einmal in Belgrad mit dem Säbel, ohne zu bedenken, daß diese Demonstrationen den Handel des Landes empfindlich schädigen und die ohnehin so prekäre volkswirtschaftliche Lage desselben noch mißlicher gestalten. Nun ist man zur Einsicht gelangt, und die Anfangs kriegerische Stimmung hat einer ruhigeren, wenn auch nicht freundschaftlicheren Platz gemacht.

Mit der Anwesenheit des Königs in Budapest fiel zusammen ein Fest des Gedenkens, die Enthüllung des Monumentes seines einzigen Sohnes des verewigten Thronfolgers Rudolf, dessen kurzes Leben eine Fülle glänzender vielversprechender Talente zeigte. Ein Verhängniß genattete jedoch nicht, daß sich diese Talente zur Ruhbringung entfalten mögen und führte den tragischen Tod des Kronprinzen herbei. Das jüngst enthüllte Monument, welches auf Initiative der wissenschaftlichen Urania-Gesellschaft zu Stande kam, ist ein sprechendes Zeichen der Pietät der ungarischen Nation.

Süd-Ungarn.

Kirchenjubiläum. Morgen Sonntag sind es 100 Jahre, daß die Bewohner von Nemet-czerna von Patronats Herrn Graf Csokonics mit einer Kirche beschenkt wurden. Diese 100te Jahreswende wird die Gemeinde feierlichst begehen. Das Programm ist folgendes: 1. Am 18. Oktober 6 Uhr Früh 12 Pölerschüsse, sowie Tagreveille. Anbruch des Freudenfestes. 2. Da an diesem Jubiläumstage gleichzeitig die jährlich übliche Kirchweih abgehalten wird, Versammlung der Kirchweihburschen mit Musik beim Pfarrhause. 3. Versammlung der Ehrendamen und Kranzelmädchen zum Empfang der Gräfin Konstanze Csokonics als Fahnenmutter bei der zu errichtenden Kapelle. 4. Abmarsch zum Empfang des Diözesanbischofs, sowie der Gräfin Konstanze Csokonics als Fahnenmutter und des Graf Andras Csokonics als Patronats Herrn bestimmten Vnderimus. 5. Empfang des Bischofs an der Bezirksgrenze durch Oberstuhlrichter Josef Joris. 6. Begrüßung des Bischofs und der Fahnenmutter an der Grenze der Gemeinde, durch Gemeindevorsteher Paul Rahnuß mit der Gemeindevorstellung. 7. Feierlicher Einzug zur Kirche. 8. Feierliches Hochamt und Einweihung der durch die Gemeindevorsteher gestifteten 100-jährigen Jubiläumskirche durch Se. bischöfl. Gnaden.

Versammlung der Bürgerschullehrer Südungarns. In Temesvár fand Sonntag die Sitzung dieses agilen Vereines statt. Der Verein macht Propaganda auf sozialem Wege auch für die Reform der Bürgerchule. Die Sitzung beschäftigte sich auch mit der geplanten Gehaltsrevision der Bürgerschullehrer und nahm Stellung gegen den Entwurf. Eröffnet wurde die Sitzung durch den Präsidenten Adolf Szenes aus Nagybekerel. Rückblickend auf die Ergebnisse im Vorjahre, gedenkt Szenes in seiner Eröffnungsrede des neuen Lehrplanes für Mädchenchulen, und befaßte sich mit der Pensionsfrage. Im Hinblick darauf, daß in dieser Frage die Lehrerschaft große Nachteile erleidet, will der Verein den Prozeßweg betreten, indem er diese Angelegenheit dem Verwaltungsgerichtshofe unterbreitet. Lehrer Lukács Donkly will eine gesellschaftliche Propaganda einleiten. David Jakab aus Nagybekerel verliest den Sekretariatsbericht. Der Kassabericht wurde zur Kenntnis genommen und das Abolutorium erteilt. Interessant gestaltete sich die Debatte über die These des Lehrers Robert Jerome über die Charakterbildung. Statt der Selbstbildungsvereine will die These Charakterbildungsclubs errichten. Es folgten die weiteren Vorträge, worauf die Wahl der Funktionäre stattfand. Präses wurde Adolf Szenes, Vizepräsident Anton Goller, Sekretär David Jakab, Schriftführer Alexander Pál, Kassier Josef Oberst, Kontrolleur Anton Szull. Die nächste Sitzung findet wahrscheinlich in Nagybekerel statt.

Der Landesverein der Provinz-Buchdruckereibesitzer hielt Dienstag in Temesvár eine die Generalversammlung vorbereitende Direktionsitzung ab. Die Beratungen fanden

Nachmittags 4 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Ludwig Endranyi statt. Betreffs der Organisationsfrage betonte Vizepräsident Rudolf Mayer (Nagybekerel), nur der ehrlich eingehaltene Kollektivvertrag könne die Ruhe im Gewerbe sichern; doch müssen sich zwei kräftige Organisationen gegenüberstellen. Eine Reform des Vereines hält er vorderhand für überflüssig, da das neue Gewerbegesetz diese Frage endgültig regeln wird. Sekretär Salamon König referierte über die Reform des Gewerbegesetzes und bezeichnete die Gravamina der Buchdruckereibesitzer. Es wurde beschlossen, diese in ein Memorandum zu fassen und in Druck allen Mitgliedern zugehen zu lassen, damit diese die Abgeordneten ihrer Bezirke informieren können. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete das Krankenunterstützungs- und Versicherungsgefeß, welches den Buchdruckern zu große Lasten auferlegt, ohne daß die Gegenleistungen damit im Einklange ständen. Die Buchdrucker fordern, daß höchstens zwei Prozent bezahlt werden, das Defizit aber möge der Staat decken. Auch mit der Organisation sind sie unzufrieden; sie wünschen eine Vereinfachung und an Stelle der Autonomie die staatliche Manipulation. Nach Erledigung verschiedener laufender Angelegenheiten schloß um 7 Uhr Abends die Sitzung.

Hilfsnotärwahl. In Balkány hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Oberstuhlrichters Karl Habffy die Wahl eines Hilfsnotärs stattgefunden, wobei einstimmig Nikolaus Plajmann gewählt wurde.

Maschinisten-Prüfung. Die Prüfung für Dampfmaschinenwärter und Dampfesselheizer findet am 8. November 1908, Vormittags 8 Uhr vor der hiezu bestimmten Prüfungskommission in den Lokalitäten der Maschinenwerkstätte der k. u. Staatsbahnen Temesvár (Josefstadt) statt. Die Gesuche sind beim kön. ung. Gewerbe-Inspektor, Temesvár (Josefstadt), Küttelplatz 2 einzureichen.

Ein neues Kinderheim in Szeged. Am 18. d. M. wird in Szeged, auf einem von der Stadt gespendeten Territorium im Umfange von 20 Joch, ein neues Kinderasyl der Landes-Kinderschulpflege, das „Arpád-Heim“, feierlich seiner Bestimmung übergeben werden. Die Anlage ist nach den neuesten Prinzipien der Hygiene erbaut; in der Mitte des schönen Anwesens erhebt sich das einstöckige Direktionsgebäude, das von den in ungarischem Style gehaltenen Familien- und Wirtschaftsgebäuden umgeben ist; das Ganze stellt ein wahres Kinderdorf dar, dessen Charakter durch Eintheilung in Familien zu zwanzig Kindern und einem Familienoberhaupt bestimmt wird. Bei der Einweihung des Arpád-Heims, der größten unter den ähnlichen Anlagen der Liga, wird auch die Regierung vertreten sein.

Im Keller ersticht. In der Gemeinde Lippa ist vorgestern der Komon Paul Wirtku durch grenzenlosen Leichtsin um sein Leben gekommen. Er war so unvorsichtig und ging in den Keller, in welchem mehrere Fässer Most den Gähungsprozess durchmachten. Als Wirtku mehrere

Marie Louise war so verlegen, daß sie nicht wußte, was sie sagen sollte. Sie drückte den Hut auf das flatternde Haar und jagte, ohne einmal Dank zu sagen, davon.

Oben auf der Höhe hatte sie sich aber umgedreht und ihm nachgesehen. O, welche Schande und Demüthigung. Dort stand er und blickte ihr munter nach — und sah, daß sie sich umgedreht hatte.

Marie Louise konnte es sich nicht erklären, weshalb sie seitdem so oft an diese Stelle zurückgekehrt war.

Das zweitemal hatte sie ihn — es war die vorige Woche — auf dem Wege zur alten Thalhanna getroffen. Diese wohnte in einer kleinen Hütte am Walde. Der Vater hatte sie gebeten sich einmal nach der kranken Alten umzusehen und ihr Essen und eine Flasche Wein mitzunehmen.

Draußen schneite es stark. Marie Louise hatte große Pelzschuhe angezogen und die Mutter hatte ihr einen warmen Schawl um den Kopf gebunden, so daß nur die Nasenspitze und die Augen erkenntlich waren. Sie glich einem armjeligen kleinen Bündel.

Als Marie Louise über die Brücke schritt, die durch das Moor führte, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, einige der spärlichen, aus dem Schnee hervorschauenden Blumen zu pflücken.

Und gerade, wie sie mit aufgenommenem Kleide und wie eine Tagelöhnerin in den dicken Schawl gehüllt, in der Art der Schulmädchen den Blumen nachstellte, traf sie ihn.

Was mochte er nur von ihr, dem Edelräulein Marie Louise von Lindroth denken?

Ja, hätte sie noch den neuen Mantel mit dem Marberpelzfragen angehabt und gerade nicht diesen altmobischen, aus dem sie schon längst herausgewachsen war.

Er hatte sie aber bis zu ihrem Ziele gebracht und ihren Korb getragen. Und sie war wie eine richtige kleine Gans neben ihm hergegangen und hatte ihm auf all' das Schöne, was er ihr erzählte, auch mit keinen Worte geantwortet.

Dann hatte er sich von ihr verabschiedet und sich entfernt. Da erst fiel es ihr ein, daß sie ja garnicht seinen Namen wußte.

Als sie nach Hause kam, hatte sie ihren Vater nach dem Herrn gefragt. Dieser hatte aber lachend gemeint, ihre neue Bekanntschaft sei wohl einer der Geometer, die zur Zeit in der Gegend arbeiteten.

Das hatte Marie Louise eifrig und bestimmt verneint. Der Vater hatte sie aber erstaunt angesehen und sie war ganz roth geworden.

Dann hatte aber der Vater mit einem viel-sagenden Lächeln auf den Lippen gesagt:

„Nun, wenn es kein Geometer ist, so ist Dein neuer Freund der Prinz aus dem verzauberten Walde.“

Aber Marie Louise war den ganzen Tag überglücklich gewesen. Sie hatte der Mutter im Haus halt geholfen, Puppenkleider für die kleine Beate genäht und am Nachmittags im Halbkugel Glucks „Frühlingkönigin“ gespielt. Und jetzt . . .

Sie richtete sich auf. Unter ihrem Fenster er-

klang Schlittengeläute. Johann fuhr hinaus, um den Leutnant zu holen.

Es war langer Vormittag gewesen. Marie Louise wollte es scheinen, als nähme er kein Ende. Jetzt saß sie in ihrem Zimmer blickte zum Fenster hinaus.

Draußen fiel der Schnee in dicken, weißen Flocken. Er legte sich still und vorsichtig auf die gefrorenen Felder, die große Freitreppe und die knurrigen Zweige der Apfelbäume.

Marie Louise brav in Thränen aus. Wer hätte geglaubt, daß sie je so unglücklich werden könne.

Was hatte der Leutnant hier zu suchen? Nie würde sie in lieben — nie — nie.

Da wurde die Thür, geöffnet, und die kleine Beate, ihre Schwester, eilte auf sie.

„Warum weinst Du Marie Louise? Es ist ja heute so ein schönes Schlittentwetter.“ Marie Louise antwortete nicht.

„Du darfst nicht weinen, Marie Louise. Du mußt lustig sein.“

„Die kleine Beate versteht nicht, weshalb Marie Louise weint. Sie weint, weil der Leutnant heute Abend kommt.“

Die Kleine blickte die Schwester ganz erstaunt an. Dann sagte sie:

„Marie Louise hat den Leutnant nicht lieb. Der Leutnant ist häßlich. Wem liebt Marie Louise denn?“

Marie Louise nahm die Kleine und hob sie auf ihr Knie. Dann schloß sie sie in ihre Arme und flüsterte in schelmischem Ton:

Schritte im Keller vorgebrungen war, brach er bewußtlos zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Er hatte von der mit Kohlenäure gesättigten Luft zu viel eingeathmet und war im Keller erstickt.

Der Schutengel des Kindes. Man schreibt aus Obersee: Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Obersee und Bácsföldvár schloß ein 8 bis 9 Jahre altes Mädchen beim Gänsehüten zwischen dem Geleise so fest ein, daß es selbst beim Heranzucken eines Zuges nicht erwachte. Der Lokomotivführer sah vom Weiten einen dunklen Gegenstand am Geleise und gab ein Warnungssignal. Da jedoch keine Bewegung erfolgte, meinte er, es sei ein Thier. Erst näher gekommen, erkannte er einen menschlichen Körper und bremste den Zug, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß der Zug über den Körper hinwegging. Als der Zug hielt und das Zugpersonal abstieg, sah es nur noch, wie ein kleines Mädchen sich erhob und davonlief. Der Zug war über das Mädchen gefahren ohne dieses zu verletzen. Der Schutengel des Kindes ließ es nicht eher erwachen, als bis der Zug vorüber war, wodurch das Kind gerettet wurde.

Nächtliches Attentat. Vor etwa zwei Wochen kloppte es an dem Fenster des Steuerkaufmannes Béla Herbst um 11 Uhr Nachts. Als sich dieser zum Fenster begab und dasselbe öffnete, erschloß von der Gasse ein Schuß, der ihn am linken Arme leicht verletzte. Herbst beachtete die Verwundung nicht und nahm keine ärztliche Hilfe in Anspruch. Da aber die Wunde zu eitern begann und Fieber sich einstellte, ließ er sich im Lugofer Krankenhaus aufnehmen, wo die Ärzte die Symptome einer Blutvergiftung konstatierten. Montag verschied der erst im 19. Lebensjahre stehende kräftige junge Mann. Der Obduktionsbefund ergab jedoch, daß er nicht an Blutvergiftung, sondern infolge eines plötzlich eingetretenen Starrkrampfes starb. Die Gendarmerie hat zur Ermittlung des Attentäters die umfassendsten Recherchen eingeleitet.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. Aus Orjova wird geschrieben: Kinderselbstmorde gehören leider nicht mehr zu den Seltenheiten und treten solche traurige, auf die Moral der Jugend grelle Schlaglichter werfende Erscheinungen immer häufiger zutage. Dieser Tage Nachmittags wurde am Donauufer die Leiche eines zwölfjährigen Knaben mit durchschossener Brust aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß die Revolverkugel das Herz durchbohrte, daher der Tod augenblicklich eingetreten sein mußte. Die Mordwaffe, in welcher noch 5 Patronen steckten, lag neben der Leiche. Ueber das Motiv des Selbstmordes gab ein in der Rocktasche vorgefundener Brief Aufschluß. Man konnte erfahren, daß der Knabe, welcher den Ernst des Lebens bisher kaum vom Hörensagen kennen lernte, wegen einen un-

„Marie Louise liebt den schönen, jungen Prinzen im verzauberten Walde.“

Die Kleine blickte ihre schöne Schwester verwundert an. Dann sagte sie:

„So soll Marie Louise ihn haben und keinen Anderen.“

Der Schlitzen Jahr vor. Ein junger Mann sprang schnell heraus. Auf der Treppe standen Vater, Mutter und die kleine Beate.

Als die erste Begrüßung vorüber war, sagte der Vater: „Aber wo ist Marie Louise?“

„Sie ist auf ihrem Zimmer.“, entgegnete die Mutter und ging, um sie zu holen.

Die Kleine Beate betrachtete den Fremdling mit misstrauischen Blick. Plötzlich öffnete sie ihren Mund und sagte:

„Marie Louise kommt nicht herunter. Sie mag den Lieutenant nicht. Sie will den Prinzen im verzauberten Walde haben.“

Es folgte einen Augenblick Stille. Alle blickten sich verwundert an. Nur beim Vater zeigte sich ein feines Lächeln.

Da öffnete sich die Thür, die Mutter trat ein. Gleich darauf folgte Marie Louise.

Sie ging mit niedergeschlagenen Augen, dann blieb sie sitzen und blickte den Fremden an.

Marie Louise war zu Muth, als müsse sie in den Boden versinken.

Das war ja er — er, der Prinz selbst, der Prinz im verzauberten Walde. Und wie sie sich mit gerötheten Wangen verlegen umsieht, steht der Vater lächelnd da und die Augen der Mutter strahlen vor Freude und Glück. Der Prinz selbst aber tritt auf sie zu, streckt ihr beide Hände entgegen und schaut ihr glückselig in die vor Freude glänzenden Augen.

bedeutenden Verlust seinem Leben ein gewaltiges Ende bereitet. Die Mutter des jugendlichen Mörders, eine arme Näherin, ist ob des tragischen Endes ihres Söhnchens der Verzweiflung nahe.

1000 Kronen für einen Kolo. Eine interessante Episode wird von dem Finanzminister Graf Alexander Náló berichtet: Dienstag Nachmittags reiste der Gouverneur nach Zombolya zum Besuche des Grafen Andreas Esztonics. Unterwegs traf er auf der Station Balkány mit einem Hochzeitszug zusammen, welcher am Wege nach Páds war. Der Bräutigam war ein Páds'er Burche, die Braut ein Sarafalwaer Mädchen, beide serbischer Nationalität. Die Hochzeiter besanden sich in möglichst heiterer Stimmung, welcher Umstand den Grafen Náló dazu veranlaßte, das junge Brautpaar aufzufordern, den serbischen Nationaltanz, den Kolo, zu tanzen. Die Musik stimmte auch sogleich die Weisen dazu an und ergötzten sich außer dem Grafen auch viele andere Zuschauer an dem prächtigen serbischen Nationaltanz. Große Sensation erregte es unter den Hochzeitsgästen, als Graf Náló am Schlusse des Tanzes der erröthenden Braut eine Tausendkronen-Note überreichte und beneidete man sie nicht wenig darob, daß sie auf so einfache Weise ihre Mitgift um 1000 Kronen vermehren konnte.

Unfall auf der Jagd. In Grabács ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der gewesene Richter Nikolaus Neurohr war auf der Jagd und wollte einen Sitz vom Wagen herabnehmen. Auf dem Wagen lag ein geladenes Gewehr, welches durch das Heben des Sitzes losging, so zwar, daß die ganze Schrotladung dem Neurohr in das Kinn drang. Der Zustand des Verwundeten ist gefährlich.

Falsche Fünfkronenstücke. In Südungarn zirkuliren schon wieder falsche Geldmünzen. Dieser Tage wurde in Lugos in verschiedenen Geschäften der Versuch gemacht, falsche Fünfkronenstücke umzuwechseln, theilweise sogar mit Erfolg. In den meisten Fällen kauften die Betreffenden Tascheln, oder sonstige Kommerzartikel und wollten den Betrag stets mit Fünfkronenstücke bezahlen. Zwei Kaufleute machten bei der Polizei die Anzeige, als man bei ihnen falsche Fünfkronenstücke umzuwechseln wollte. Die Geldwechsler rochen jedoch rechtzeitig Lunte und machten sich aus dem Staube.

Ertrunken. Aus Titel wird gemeldet: Der Schlepper-Steuermann Paul Pusztai stürzte aus Unvorsichtigkeit in die Theiß und ertrank. Der Leichnam des Berunglückten konnte erst nach zweitägigem Suchen von Fischern geborgen werden. Pusztai hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

Ein Menschenleben für eine Zigarette. Die gutsituirten Timovaer Landwirthe Joan Bacan und Kubaín Voína waren auf ihren angrenzenden Feldern mit Kulturbrechen beschäftigt. Um die Mittagsstunde verzehrten sie gemeinsam, unter einem Baume sitzend, ihr Mahl, nach dessen Beendigung Voína sich eine Zigarette drehte. Bacan hat nun seinen Nachbar auch ihm eine zu drehen, da er mit seinem Tabak zu Ende sei. Voína schlug ihm seine Bitte ab, was den leidenschaftlichen Raucher Bacan so in Harnisch brachte, daß er einen auf dem Boden liegenden eisenschlagenen Knüttel ergriff und mit demselben einen solch wichtigen Hieb gegen den Kopf Voínas führte, daß dieser auf der Stelle todt zusammenstürzte. Die Lugofer Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein.

Landwirthschaftliche Ausstellung in Temesvár. Der Temeser Landwirthschaftliche Komitatsverein veranstaltete in Temesvár eine Landesausstellung für Geflügel, Kaninchen, Trauben, Wein und Obst. Die Ausstellung wurde Samstag den 10. d. M. im Weissen zahlreichen Honoratioren durch den Staatssekretär im Ackerbauministerium Joan Dulik feierlich eröffnet. In seiner Eröffnungsrede erörterte der Staatssekretär die eminenten Vortheile, welche der Volkswirthschaft durch solche Ausstellungen erwachsen, gab zugleich seiner Freude über die reiche Besichtigung derselben Ausdruck und zollte den sachkundigen Arranguren Worte des Lobes und der Anerkennung. Unter den Ausstellern thaten sich viele Züchter aus dem Torontaler Komitate hervor, und zwar: Georg Balassa, M. Rosenfeld, Viktor Bahomüller, Stefan Horváth, Sigmund Löwy, Oskar Reitter, Josef Bárkonyi (Nagybecskerek), Anton Veierlein, L. Schlag (Eneftháza), Frau Julius Bobor, Frau Andor Gyertyánffy (Némecselemér), Julius Eisler, Jakob Fred (Perlas), Frau Ladislaus Gyertyánffy (Gyér), Johann Hemmert, Josef Klein, Filip Rneip, Johann Waldeck (Eene), Ignaz

Fehenyü (Nagytitinda), Karl Bösel (Töröbbecke), Baron Friedrich Liptay, Eduard Reitter, Josef Röttinger (Lorvin), Karl Schák (Bánfal).

Landes-Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Lorvin. Am 24., 25. und 26. d. M. findet in Lorvin eine Ausstellung von Geflügel, Kaninchen und Tauben statt. Die Ausstellung wird der Landesverein der Geflügel- und Kaninchenzüchter im Einvernehmen mit dem Lorviner Kaninchen- und Geflügelzüchterverein arrangieren und vom Torontaler Landwirthschaftlichen Verein unterstützt. Die zur Ausstellung bestimmten Thiere und Objekte sind bis zum 20. Oktober einzuliefern. Die Sendungen sind sowohl außen als innen mit den nöthigen Aufschriften zu versehen. Das Geflügel und die Tauben sind mit Fußringen zu bezeichnen. Eintrittspreise: am Tage der Eröffnung, am 24. Oktober 1 Krone, an den anderen Tagen 50 Heller. Vereinsmitglieder und Aussteller haben keine Entree zu entrichten. Jeder Besucher erhält ein Gratis-Loos. Die Jury beginnt ihre Thätigkeit am 23. Vormittags. Das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernahm Geheimrath Graf Alexander Náló und Frau Baronin Friedrich Liptay. Präsidenten: Obergespan Béla Boita, Gaspar Kovách, Präses des Landes-Kaninchenzüchtereines, Frau Gräfin Alexander Esztonics, Baron Friedrich Liptay, Franz Ritter v. Lovassy, Baron Julius Biret de Bihain, Johann Birner, Frau Gräfin Desider Bag, Baron Georg Szotjanovics und Johann Wittmann. Vizepräsidenten: Vizegespan August Jantó, Dr. Rudolf Ludwig, Julius Ritter v. Koronghy.

Zombolya. Es soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden mit einem Stammkapital von 650.000 Kronen, welche sich in den umliegenden Ortschaften auf 50 Jahre die Beleuchtungskonzeption erwirkt und den elektrischen Strom von der Zombolyaer Centrale abnehmend an die einzelnen Gemeinden und Konjumenten weiter veräußern würde und zwar um den Preis von 7 Heller pro Hektowatt, also um denselben Preis, welchen die Zombolyaer Konjumenten bezahlen werden. Sitz der Gesellschaft wäre Zombolya. Name derselben: „Zombolyaer Ueberland-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft“. Es wird geplant, daß die erste Gruppe folgender Ortschaften: Kis- und Nagyöbög, Szenthubert, Seultour, Károlyiget, Kiskomló, Grabács und Esatád sogleich ausgebaut wird, während der Ausbau in der zweiten Gruppe: Bogáros, Ujhely, Sándorháza, Billed, Nagy- und Kisjécsa, Gyertyámos später folgen soll. — Der hiesige Steueramtsoffizial Martin Kolosch wurde zum Adjunkten ernannt. — Verlobte: Franz Feuerholz mit Marianna Burian, Anton Palm mit Maria Karolina Petri. — Getaute: Martin Branzosoffky mit Ernestina Hummel. — Trauungen in Amerika (New-York): Anton Rezler mit Anna Schlag, Josef Gurto mit Katharina Thabar. — Gestorben: Josef Kovács, Georg Weber, Franz Schütz, Barbara Klein, Ernst Schütz, Elisabetha Muschong, Katharina Spick, Margaretha Vidich, Anton Molnár, Bernard Audi, Johann Fischer, Anna Heunert.

Nagytitinda. Laut Bericht des städtischen Oberarztes befinden sich in unserer Stadt gegenwärtig 37 Scharlachranke in ärztlicher Behandlung. Die hiesigen Schulen wurden demzufolge einer gründlichen Desinfektion unterzogen. — Die Wahl der externen Kammermitglieder findet in unserer Stadt am 26. d. M. statt. — Das Haus des hiesigen Injassen Jozsa Vidiczky, wie auch dasjenige des Jozsa Stepanov ist total niedergebrannt.

Pancsova. Bei der hiesigen Sanitätsbehörde wurden 2 Scharlach- und 11 Diphtheritisfälle angemeldet, weshalb die Behörde die nöthigen Versuchsmaßregeln angeordnet hat. — Gouverneur von Fiume Graf Alexander Náló und Graf Felix Harnoncourt sind dieser Tage per Automobil hier angelangt und weilten hier als Gäste des Oberstuhrichters Dr. Eugen Gyertyánffy. — Nach so vielen Striken erleben nun die Pancsovaer auch einen Strike der Fialer. Anlaß zu demselben gab eine Verfügung des Stadthauptmannes, wonach der Standplatz in die Mitte des Franz Jozsefplatzes verlegt wurde. Dagegen erhoben die Fialer Einsprache, weil sie dort den ganzen Tag über den Unbilden des Wetters ausgesetzt wären. Ihrem Rekurse gaben sie damit Nachdruck, daß sie gleichzeitig auch in den Strike traten. Der Magistrat befaßte sich Samstag mit dem Rekurse der Fialer und setzte die Verfügung des Stadthauptmannes außer Kraft. Da dadurch die Fialer auf ihrem alten Standplatz bleiben, war damit auch der Strike beigelegt. — Stanko Volics hat seine Gattin, die bei Dr. Nikolaus Dragicsenics im Dienste stand, dieser Tage auf der Szarcsovaer Straße niedergeschossen. Man brachte die Frau in das Krankenhaus, doch starb sie auf dem Trans-

porte dahin. An diesen kurzen, trockenen Bericht knüpfte sich eine tragische Vorgeschichte. Volics war, wie so viele Andere nach Amerika gewandert, um dort sein Glück zu suchen. Seine mühsam ersparten Dollare sandte er regelmäßig heim und so erhielt seine Gattin nach und nach 1600 Kr., die das Geld aber mit einem Geliebten durchbrachte. Als nun der Gatte heimkehrte, um sich hier mit dem Gelde eine neue Existenz zu gründen, erfuhr er, daß die Gattin es verjubelte und erhielt von dieser noch die zynische Antwort, daß wenn er noch doppelt so viel gesandt hätte, er keinen Heller davon sehen würde. In der Erbitterung darüber verübte der betrogene Gatte die blutige Rache. — Dr. Hugo Göb hat in Budapest die Advokatenprüfung abgelegt und wird sich hier, in seiner Vaterstadt als Advokat niederlassen. — Der Unterrichtsminister hat Fr. Emma Münster, staatliche mittelstädtische Kindergärtnerin in gleicher Eigenschaft nach Bányavölgy versetzt.

Versehen. In unserer Stadt wurde die städtische Fleischbank eröffnet, in welcher das Rindfleisch um den Preis von 90 Heller bis 1 Krone verkauft wird. Infolge dessen haben die Fleischhauer die Preise auch um 20 Prozent herabgesetzt. — Das neueste hiesige Geldinstitut, die Volkswirtschaftliche Sparkassa beginnt demnächst ihre Thätigkeit. — Verlobte: Anton Schönfelder mit Anna Wild, Franz Ricker mit Eva Ham, Paja Paunov mit Anna Matiecki, Pera Nikolajev mit Kornelia Jovanovits, Johann Schönborn mit Rosalia Breinich, Szofronije Maroj mit Angelina Vjaczi, Franz Komora mit Elisabetha Cseh, Anton Schmid mit Paula Kempf, Josef Bahary mit Helena Bumbi, Valentin Rittchen mit Theresia Wagner, Belimir Bojnov mit Zorka Punit, Novotni Demeter mit Katharina Tomits. — Getraute: Sava Gyulin mit Olga Pantits, Dr. Julius Fuchs mit Irma Florian, Vitomir Railovits mit Anna Nestor, Paja Javiska mit Kristina Kanacski, Kofia Jeliczin mit Kata Czangrits. — Gestorbene: Johann Seemayer, Hermine Habschied, Heinrich Welebnji, Jelena Timotijevits, Jelena Nikolits, Franzista Lederer, Trifun Rastov, Zsiva Zltis, Jozza Tomits, Sebastian Geiger, Peter Behr, Gertrud Krall, Sofie Madenovits, Josef Wagner, Eva Stepp, Josef Benit.

Temesvár. Der Fehértemplomer Gerichtsrath Michael Jlniczly wurde zum Richter an der hiesigen I. u. II. Tafel ernannt. — Fr. Regina Schwarz verlobte sich mit dem Turn-Szeveiner Kaufmann David Mathias. — Dem zweiten Sekretär des hiesigen gr.-or. serbischen Bischofs, Dr. Petronius Erbojevits wurde der Titel eines Patriarchal-Protosignel verliehen und wurden ihm die Abzeichen dieser auszeichnenden Würde vom Bischof Dr. Georg Vetics im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Karlovaer Kirche überreicht.

Votales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 1/2 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Außerordentliche Gemeinderathssitzung. Der Bürgermeister berief die Stadirepräsentanten auf den 19. d. M. zu einer außerordentlichen Vollversammlung ein. — Tagesordnung: Anhalten zur Gemeinderathswahl und Wahl zweier Mitglieder in den Verifikations-Ausschuß.

Aus dem Komitate. Obergespan Béla Botta ernannte den Verwaltungspraktikanten Dr. Eugen Grandjean zum Hon.-Vizepräsidenten.

Aus dem Justizdienst. Der hier vortheilhaft bekannte Gerichtsrath Dr. Jlniczly wurde zum Richter an der I. Tafel in Temesvár ernannt.

Gemeinderathswahl. Vizegespan August Janló ordnete die Gemeinderathswahlen für die Stadt Nagyberek auf den 31. Oktober l. J. an. Wahlpräsident ist Dr. Ernst Annau, das Komitat entsendete seinerseits in den Verifikationsauschuß A. V. Franz und Josef Valázi. Die anderen Nothwendigkeiten wird der Gemeinderath am 19. d. M. festsetzen.

Honvéd. Oberst Adolf Kornhaber, Kommandant des 5. Honvédbregiments wollte am 12. d. M. in unserer Stadt, behufs Inspizierung des hiesigen Bataillons seines Regiments.

Torontaler Aerzte-Pensionsverein. Die Torontaler Aerzte hielten unter Vorsitz Dr. Konstantin Blech's am 15. d. M. eine Sitzung im Komitatsaale, die den Zweck hatte, die Auflösung des Pensionsvereines zu bestimmen. Die Auflösung war nothwendig darum, weil in Zukunft

für die Pensionsansprüche der Gemeinde- und Kreisärzte der Staat aufkommen wird. Für diese ist nun der erwähnte Pensionsfond überflüssig geworden, ohne die Beiträge derselben aber kann der Verein nicht bestehen, darum wurde die Auflösung ausgesprochen. Die Sitzung beschloß an sämtliche Mitglieder ein Zirkulandum zu senden, mit der Frage, ob dieselben eintreten wollen in den Landes-Aerztespensionsfond oder nicht. Im zustimmenden Falle werden die eingezahlten Beträge dem Landesfonde angewiesen; wenn nicht, so erhalten diejenigen, die ihre Taxen pünktlich eingezahlt, dieselben zurück sammt den Interessen; diejenigen, die ihr Taxen seit 3 Jahren nicht eingezahlt haben, können sich an das Gericht wenden, wohin ihre geleisteten Beiträge in Depot gegeben werden. Das Gericht hat dann zu entscheiden, ob diese ein Recht haben auf ihre eingezahlten Beiträge oder nicht. Weist das Gericht diese ab, werden die Gelder zu Zwecken des Aerztehilfsfondes verwendet. Der Pensionsfond hat ein Vermögen von 67.946 Kr. In den Liquidationsauschuß wurden nebst den Funktionären entsendet Dr. Josef Weiserichan, Dr. Isidor Menezser und Dr. Paul Ronay.

Deputation. Eine Abordnung aus Magyar-czerna sprach am 16. d. M. beim Obergespan Béla Botta mit der Bitte vor, sie in einem Orte anzusiedeln, wo sie sich mit Tabakbau beschäftigen können. Der Obergespan versprach bereitwillig seine Intervention.

Serbischer Kirchentoungreß. Bekanntlich wurde bei der letzten Wahl des hiesigen Delegirten in den Karlovaer Kirchentoungreß Dr. Milos Gyorgyevits gewählt. Gegen diese Wahl wurde Berufung eingelegt und der kompetente Auschuß des Kongresses hat nun diese Wahl einstimmig annullirt.

Wohltätiger Frauenverein. Am 10. d. M. hielt der Auschuß dieses Vereines unter Vorsitz seiner Präsidentin Frau Göza Steiniger eine Sitzung ab. Der Auschuß votirte für 50 arme und arbeitsunfähige Frauen 360 Kronen.

Landsturm. Am 26. und 27. d. M. Vormittags 8 Uhr findet im Schwurgerichtssaale des alten Gerichtshofgebäudes der Rapport des Landsturmes aus den Jahrgängen 1866—1878 statt.

Nachstellung. Am 20. d. M. Vormittags 9 Uhr findet in der Rudolfskaserne eine Nachstellung statt.

Trauerungen. Am 12. d. M. fand die Trauung des Ranzlisten am hiesigen Gerichtshofe Josef Pasch mit der schönen Tochter Mariska des Hausbesizers Franz Arendt statt.

Morgen um 8 Uhr Vormittags findet im hiesigen Matrikelamte die Trauung des Kaufmannes Alexander Bunterstein mit Fr. Lina Bender statt.

Obergymnasium. Zu dem Wirken des hiesigen Obergymnasiums tritt heuer in Folge Mangels an Professoren Stockung ein. Es scheint in dem Vorgehen seitens der Stadt, in dieser Beziehung etwas nicht recht zu kloppen. Zwei Professoren wurden pensionirt, die Stadt mußte Ersatz schaffen, was schwer gelang, denn die Nachfrage war größer als das Angebot. Sie besetzte, post tot discrimina rerum, den neuen Posten durch Stellvertretung, aber nach kürzester Zeit verließ der erwähnte Professor seinen Katheder und die Stadt, weil er einen besseren Posten erhielt. Nun wurde wieder Umshau gehalten nach einer Ersatzkraft und Professor Hegedüs wurde gewonnen. Aber es war nur ein Scheingewinn, den auch der Genannte verließ unsere Stadt und jetzt ist der alte Zustand wieder reingekirt. Wegen Mangels an Lehrkräften können Vorträge aus Geographie und Arithmetik nicht abgehalten werden. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß einzelne, ohnehin stark in Anspruch genommene Professoren, auch andere Vortragsgegenstände suppliren müssen, ohne dafür ein Entgelt zu bekommen. Das sind keine gesunden Zustände. Ein auf so hohem Niveau stehendes Kulturinstitut darf nicht solchen Situationen entgegengezwungen werden. Die Anstalt verliert auf solche Art ebenso wie die Schüler und auch die Eltern. Wohl jahdet man jetzt wieder eifrig nach zwei Lehrkräften, man wird solche vielleicht auch finden, es frägt sich aber, ob der angestellte Professor dann nicht auch stabflüchtig werden und uns schön stehen lassen wird in kürzester Zeit. Etwas muß also geschehen, um diesen Wirren ein definitives Ende zu bereiten, soll nicht der gute Ruf unseres Gymnasiums dadurch Schaden erleiden.

Militärische Ausbildung der Mittelschulreferentanten. Laut Verordnung des Honvédoministers und des Unterrichtsministers werden die höheren Klassen der Mittelschulen mili-

tärisch ausgebildet. In einigen Schulen wurde der Versuch schon gemacht und zwar mit günstigem Erfolge. Auch im hiesigen Gymnasium wird die Jugend der höheren Klassen mit diesem Unterrichte theilhaftig und die Ausbildung begann schon im Laufe der Woche. Mit der Leitung dieses Unterrichtes wurde Honvédoberleutnant Alexander Nagy betraut. Die Schüler der VII. und VIII. Klasse beginnen und dann folgt die höhere Handelschule. Zweck dieser Übungen ist, die Jugend körperlich zu stärken, damit dieselbe, wenn sie ihre Soldatenpflicht zu erfüllen haben wird, widerstandsfähiger gegen Strapazen und nicht ganz unvorbereitet in der soldatischen Ausbildung sein soll.

Feuerwehr. Am 14. d. M. fand seit der neuen Leitung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die erste Ausschuffung unter Vorsitz des Präsidenten Bürgermeisters Dr. Zoltán Perisits statt. Das Referat besorgte Oberkommandant Béla Stroß und wir müssen gestehen, es geht jetzt ganz geschäfts- und stylmäßig. Laufende kleine Angelegenheiten wurden erledigt. Der Hauptgegenstand bildete die Forderung per 5770 Kronen des Budapester Maschinenhändlers Stefan Köhler, die derselbe nun dringend verlangt. Köhler legte einen spezifizirten Ausweis über gelieferte Requiriten vor, dieser aber wird ihm wegen Aufklärung zweier Posten, zurückgeschickt. Ein klares Bild ist nothwendig, wegen Zusammenstellung eines realen Inventars. Der Auschuß nahm prinzipiell den Antrag des Kommandanten an, der dahin sich zielt: das nothwendige Geld leihweise der Kranken- und Hilfsklasse zu entnehmen, darüber eine Obligation auszustellen und das Geld mit 5% zu verzinsen. Alljährlich werden 500 Kr. zurückgezahlt. Mit diesem endete dann die Sitzung. — Es wird Aufgabe der Stadt sein hier helfend einzugreifen denn die Subvention von 5000 Kronen erweist sich als zu gering, die Erhöhung ist dringend nothwendig, soll die Ausgestaltung rationell vor sich gehen. Die Personalausgaben sind hoch, Sachverordnungen ergeben sich stets, größere-kleinere Bedarfsartikel müssen zur Auffrischung angeschafft werden, zur Deckung aber ist die obige Subvention zu wenig. Verlangt man Gutes von der Feuerwehr, so darf man auch nicht knausern. Der Auschuß beschloß auch, zur Hebung des Einkommens neue unterstützende Mitglieder zu suchen, und es wird erste Pflicht aller Hausbesitzer und auch der Affekuranten sein, mit ihrem Beitritt der Kassa unter die Arme zu greifen.

Feuerwehrtours. Unterkommandant Eugen Krzepella der hiesigen Feuerwehr bildete in einem zweiwöchentlichen Kurse die Jugend der höheren Handelschule im Feuerwehrewesen aus. Der gute Wille und die rasche Auffassung der Jugend ermöglichte es, daß schon am 11. d. M. die Schlußprüfung aus dem Gebotenen im Beisein des Direktors Ludwig Nyastó stattfinden konnte. Die Frequentanten hatten viel gelernt und in Folge der leichtfaßlichen Unterrichtsmethode Krzepella's die Hauptmomente des Feuerlöschens tüchtig aufgefaßt. Direktor Ludwig Nyastó sagte dem Unterkommandanten warmen Dank für seine Bemühung. Eugen Krzepella eiferte die Jugend an, sich auf der gewonnenen Basis weiter auszubilden, um im Momente der Gefahr den Nebenmenschen gute Dienste leisten zu können.

Behördliche Fleischauschrotung. Die hiesigen Eisenbahnbeamten und die Angestellten der Bahn betraten gegenüber dem hier grossirenden Fleischwucher die Bahn der Selbsthilfe. Sie errichteten für ihre Familien eine Fleischbank, die sie in eigener Regie betreiben werden. Sie wollen keinen Nutzen, sie bedenken das Fleisch nur so theuer zu

Hartnäckige Erkältungen

und Husten schwinden bald bei Einnahme der lindernden und stärkenden SCOTT'S Emulsion.

SCOTT'S

ist so angenehm im Geschmack, dass alle, die den gewöhnlichen Leberthran nicht verdauen können.

Scott's Emulsion

mit Leichtigkeit und Vorliebe einnehmen. Ueberdies ist SCOTT'S Emulsion bedeutend zuträglicher.

Preis der Originalflasche 2 K. 50 Hell. In allen Apotheken käuflich.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

verkaufen um das in diese Nahrungsware gesteckte Kapital und die Regie decken zu können. — Dem nachahmenswerthen Beispiele anderer Städte folgte der hiesige Gemeinderath unserer Stadt, Major Fritz Putsch, der in einer wohlmotivierten, von vielen Mitgliedern des Gemeinderathes unterschriebenen Eingabe an den Magistrat, um die Errichtung einer städtischen Fleischbank ansucht, um so ein Mittel der Vertheidigung zu haben gegen das aggressive Vorgehen der hiesigen Fleischauschrotter. Wir haben an dieser Stelle schon des Ofteren diese Sache angeregt, wir sprachen aber tauben Ohren. Aus welchen Gründen diese Frage behördlicherseits nicht einmal in Erwägung gezogen wurde, ist uns theilweise wohlbekannt, genug, es geschah auf diesem Gebiete nichts im Interesse des konsumierenden, bis auf die Knochen ausgenützten Publikums. Diese Eingabe aber, dürfte nicht bagatellisiert werden, sie dürfte viel Staub aufwirbeln und wird die maßgebenden Faktoren zwingen, den Versuch zu machen, durch das bewährte Mittel der behördlichen Fleischbank, das Publikum in Schutz zu nehmen. In letzter Instanz ist ja die Bevölkerung der „maßgebende Faktor“, und der wird sich sein Recht schon erzwingen. Aber auch das Publikum darf nicht mit in den Schoß gelegten Händen zuschauen, es muß den Gemeinderath Putsch in seinem Vorhaben unterstützen, es muß der Behörde nahelegen, daß die Bevölkerung zu schützen ist. Und alle drei Faktoren bann, der Antragsteller, die Behörde und das Publikum zusammen, müssen unbedingt etwas Heelles und Gutes erzielen.

Ein junger Lebensretter. Géza Ormay, frequentant der hiesigen höheren Handelsschule, gab am 16. d. M. ein Zeichen seiner Unerblichkeit und seiner Menschenliebe. Der kleine Zigeunerjunge Josef Monyobi, 8—9 Jahre alt, unterhielt sich bei der kleinen Brücke, indem er Äpfel aus der Vega fischte. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ormay nahm dies wahr, sprang angekleidet in die Vega und rettete den schon dem Ertrinkungstode nahen Jungen. Das dicht anwesende Publikum bereitete dem jungen kühnen Lebensretter stürmische Ovationen.

Der Nagybeckerer Wohlthätigkeits-Verein, der in seinem 701 Mitglieder zählenden ersten Zyklus den Erben seiner verstorbenen Mitglieder als Sterbebeitrag je 1000 Kr. ausbezahlt, beschloß mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse, die Konstituierung eines zweiten Zyklus mit gleichem Zwecke. Mitglieder desselben kann ohne Unterschied des Geschlechtes jeder ungarische Staatsbürger, der sein 20. Lebensjahr erreicht (verehelichte Frauen auch unter diesem Alter) sein 55. Lebensjahr jedoch nicht überschritten hat, sein. Mitglieder fremder, ähnlicher Vereine können nicht aufgenommen werden, jedoch die Mitglieder des ersten Zyklus können dem zweiten Zyklus auch beitreten, vorausgesetzt, daß dieselben bei Beginn der Funktion des zweiten Zyklus gesund sind und ihr 55. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der zweite Zyklus beginnt seine meritorische Funktion erst dann, wenn derselbe mindestens 501 zahlende Mitglieder zählt. Persönliche Anmeldungen nehmen die Herren Josef Straly und Josef Röß in Nagybeckerer entgegen. Fremde erhalten die Beitrittserklärungen von der Vereinsleitung gratis. Bei der Aufnahme sind zu bezahlen 1 Kr. Einschreibgebühr, 2 Kr. jährliche Manipulationsgebühr und 2 Kr. Sterbestatze für den ersten Sterbefall des zweiten Zyklus. Dem Ausschusse unbekannt Mitglieder haben über ihren Gesundheitszustand beim Eintritt ein ärztliches Zeugniß vorzulegen. Jede nähere Auskunft erteilt bereitwilligst die Vereinsleitung.

Kerbholz. Die Menschheit besaß sich jetzt — alles andere für nebensächlich erklärend — ausschließlich mit der Eroberung der Lust. Statik und Dynamik müssen helfen, um die verschiedenen Lustfinten komponieren zu können. Das ist der neueste Sport und prophetischen Auges sehen wir schon Eisen und Stahl der Automobile rosten, den Tennisschläger im Winkel trauern und den Wassersport verjümpfen. Man will etwas Höheres, die Lust mit ihrer Unendlichkeit, alles andere ist Wurscht, sehr Wurscht. Daß der Menschheit auch in Nagybeckerer der Fleischkorb höher gehängt wird, das ist uns Schnuppe, wenn auch unsere Nachbarstädte diesen Umstand anders auffassen und sich auch zu helfen wissen. Daß in den Gassen der Mist recht auffallend stinkt, was ist das alles gegen die Eroberung der Lust, wohin unsere Stadt auch die Kanalisation der Stadt verlegt, nur mit dem Unterschiede, daß man in die Höhe hinauf wenigstens experimentirt, bei uns aber zufrieden ist, das budgetmäßig bewilligte Geld auszugeben, ohne das städtische Vermögen zu bereichern oder neues zu schaffen. Wir wollen nicht die Lust erobern, wir

wollen eigentlich Alles oder gar Nichts und sind mit dem Letzteren sehr zufrieden. Nur keine Emotionen, höchstens den Drath der Elektrischen weiter hinüber, jenseits der blonden Theiß ziehen, — aufs Ungewisse hin. Wir wollen ja nicht erobern, wir wollen nur zeigen, daß — Nichtsthun auch eine schwere Arbeit ist. Wir erklären uns für die Statik, weil diese die beste Aussicht hat nicht zu reussiren.

Volkerversammlung. Am 25. d. M. 10 Uhr Vormittags hält die hiesige sozialdemokratische Partei am Franz Josefsplatz eine Volkerversammlung ab. Tagesordnung: Die politischen Parteien und die Wahlfreie.

Selbstmord. Josef Spitzer, 26 Jahre alt, schon seit Jahren als geisteskrank bekannt, stürzte sich am 11. d. M. Nachmittags 1 Uhr in selbstmörderischer Absicht bei der Damm'schen Ziegelei in die Vega. Der Selbstmörder wollte sich von seinem Leiden befreien und darum beging er die That. Es wurden sofort Rettungsmaßregeln in Angriff genommen, aber als man den Selbstmörder herausfischte, war er schon eine Leiche.

Theater.

Die Gesellschaft Polgar's ist bestrebt, ihr Bestes dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Die Vorstellungen klappen im Großen und Ganzen stets und das Publikum besucht das Theater zahlreicher als in der Vorsaison.

Wir haben über eine Woche Theater zu berichten:

Drótosztól. Die schönen, anheimelnden Melodien Lehár's zogen auch zu dieser schon oft gespielten Operette ein genügendes Publikum in das Proscenium. Die Vorstellung war bis ins kleinste Detail gut abgerundet. Der „Pfefferkorn“ Polgar's war eine fast und kraftvolle Leistung. Vilma Patáki und Andor Barna verdienen sich den lauten Beifall für ihre schönen Gesangsleistungen.

Tatárjárás. Substrat: Die Verheerungen, die eine große Militärlibung zurückläßt, in der Vegetation und in den Frauenherzen. Das Stück ist angenehm komposit, nicht für die Ewigkeit wohl, aber es hat ja nur den Zweck, dem Publikum einen angenehmen Abend zu schaffen. Die Rollenträger gaben ihr Bestes. Die zärtlich liebende Frau fand in Vilma Patáki eine reizende Repräsentantin. Kadaványi imponierte als Oberleutnant durch Erscheinung und Gesang. Etella Peterdy hatte eine Hofenrolle, sie gab den Einjährigjährigen ganz schneidig. Temperament und Grazie sind ihre Tugenden. Virányi, Parafiti, Kabos, alle standen felsenfest auf den Brettern.

Bihoros. Eine gute dramatische Vorstellung. Aus dem Stücke glänzt die medicische Zeit Italiens. Mittelpunkt der Handlung ist die schöne Tochter Philiberte des reichen Esigi, und diese wird von zwei Segnern geliebt. Der aufbrausende Strozzi und Medicci stehen sich gegenüber. Medicci ist der Bevorzugte und Strozzi erdolcht aus Rache den Esigi. Medicci findet den Leichnam und verliert im Hinabbeugen auf denselben seinen Dolch, er wird als Mörder angesehen. Der eigentliche Mörder bekennet einem geistlichen Verwandten des verdächtigten Medicci seine Schuld, dieser aber macht keinen Gebrauch davon, weil er das Geständniß als Beichtgeheimniß betrachtet. Strozzi geht in den Krieg, kommt ruhmgekrönt zurück, da wendet der Kardinal eine List an, indem er den Kriminal-Senator in seinem Zimmer verdeckt, den eigentlichen Mörder zum Sprechen bringt, was auch der Senator hört, welcher nun Strozzi gefangen nimmt. Natürlich kriegt dann Medicci seine Geliebte Philiberte. In der Titelrolle erzählte Kemeté, distret und sein gab er den Kirchenfürsten. Den Kampf des Kardinals mit dem Beichtgeheimniß und der Gerechtigkeit, zeichnete Kemeté im großen Style. Sein charakterisirte Mariska Paláji die Philiberte, den Strozzi gab Kadaványi mit packender Dramatik.

Katibácsi. Eine dramatisirte Trottelei, zu schlecht für ein Kabaret. Kein Witz, kein Schlager, kein lichter Punkt, alles eine Sinnlosigkeit. Das Publikum fühlte Langweile und fand gar keine Gelegenheit zu loben. Sapiónti sat.

„Die lustige Witwe“. Die hervorragende Gesangsleistung Józsa Kapósi's, der gut ausgestattete Danilovics Géza Kemeté's, die Gesangsnummern Andor Barna's und Irma Csánád's gaben der Vorstellung ihren Charakter, und ließen die oft gehörten Melodien wieder frisch werden.

„Vándorlegény“. Fiedler's schöne Melodien entwickeln noch immer Anziehungskraft. Diese Operette zog ein dichtes Publikum in's Theater, und erregte sich an der vollkommenen Reprise. Józsa Kapósi entzückte das Publikum in erster Reihe mit ihrem brillanten seelenvollen Gesange. Sie fand einen gleichwertigen Partner in Géza Kemeté, der den Straubinger tabellos gab. Andor Barna gefiel sehr mit seiner guten Gesangsleistung.

Gestern Abend ging „Trilby“ in Scene, während heute Abends „Fuzsitus kisasszony“ gegeben wird.

Literatur.

Herbst- und Traueroiletten. Es ist nicht leicht bei der jetzt vorherrschenden Richtung der Mode für nur „etwas“ stärkere Gestalten Passendes und Kleidesames zu wählen und um so schwieriger aus all den Liebertreibungen für Traueroiletten geeignete Macharten zu finden. Die „Wiener Mode“ zeigt nun in ihrem sechsten erschienenen Heft 2 durch sehr schöne Modellirungen das lebenswerthe Bestreben, nach dieser Richtung anzuleiten und so schwierig zu lösenden Aufgabe behilflich zu sein. Abbildungen sehr eleganter Trauer, Herbst-, Besuchskleider sowie auch Gesellschaftsoiletten, Schlafrocke und Blusen nebst all den vielen unentbehrlichen Kleinigkeiten, die der Vervollständigung der Fraueroilette dienen, sind in großer Auswahl in diesem Hefte zu finden, und im Handarbeitstheil erschienene Kurs für ägyptische Flechttechnik, sowie das interessante „Boudoir“ bilden eine sicher willkommene Bereicherung desselben.

Chrysanthemen. Es war Reisenden und Forschern, die in Japan thätig waren, seit Langem schon bekannt, daß in diesem blumenreichen, heute so zu machtvoller Bedeutung herangewachsenem östlichem Inselreiche, Chrysanthemen in erstaunlicher Größe und in einer Anzahl von Sorten herangezogen und kultivirt werden. Die damaligen Berichte wurden wie alles, was aus diesem wunderbar exotischem Reiche zu jener Zeit stammte, mit halb gläubigen, halb ungläubigen Sinnen aufgefaßt und zur Kenntnis genommen. Vor zirka 52 Jahren waren englische Gärtner nach Japan gefahren, um an Ort und Stelle sich von diesen Wunderblüthen zu überzeugen. Ihre sachmännisch geschulten Augen sahen dann mit Staunen und Bewunderung die enorme Größe und die ungeheuren Formen, welche diese unansehnliche schlichte Gartenblume hier durch die Kunst und den Fleiß japanischer Gärtner erreichte. Sie studierten deren Kultur und Lebensweise eingehend und brachten eine bedeutende Anzahl der herrlichsten Sorten nach Europa heim. Nach mehrjährigen Klimatisirungen und Kulturversuchen brachten sie das Chrysanthemum bald auf eben eine solche Höhe der Vervollkommnung, wie selbe die japanischen Vorbilder aufwiesen. Von England aus führte man die Chrysanthemenkultur alsbald in Frankreich und Nordamerika ein, und durch die vielen überraschenden Erfolge erhob sich unter den weitestfernden Gärtnern ein förmlicher Chrysanthemenkult und in kurzer Zeit ward diese neuartige Riesenblume in allen gartenbaureisenden Ländern mit wahrer Begeisterung kultivirt. — In unserem Vaterlande war es das Temesvárer Gartenbau-Etablissement der bekannten hortikulturellen Firma Arpad Mühle, wo zu allererst diese Riesenblumen in ungeahnter Größe herangezogen und dem Publikum vorgeführt wurden. Herr Arpad Mühle studierte in England und Amerika bei den ersten Chrysanthemenzüchtern die Kultur dieser heute so gefeierten Winterblume auf das eingehendste, und durch mehrjährige Anpassungen an das ungarische Klima erzielte er schließlich die gleichen grandiosen Erfolge, wie dies in England und Amerika der Fall! Seine diesbezüglichen Erfahrungen legte er in seinem Werke: „Die Kultur der Chrysanthemen“ Selbstverlag, Preis 2 Kronen — nieder und sein alljährlicher Herbstkatalog, welcher allen Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugesendet wird, zählt stets die schönsten und neuesten Sorten auf, die im Laufe der Herbstmonate zur Blüthe und zum Versandt gelangen. 229—1.

Bermischte Nachrichten.

Die Enthüllung des Kronprinz Rudolf-Denkmal. Im Rahmen einer erhabenden Feierlichkeit fand Sonntag in Budapest die Enthüllung des Kronprinz Rudolf-Denkmal statt. Bei der Enthüllung waren außer dem König anwesend: Kronprinzessin Witwe Stefanie Gräfin Elemér Lönyay und ihre Tochter Fürstin Elisabeth Windischgrätz, welche noch Samstag in der Hauptstadt eintrafen; ferner Erzherzog Josef und Erzherzogin Augusta; in Vertretung des deutschen Kaisers der Wiener Militärattaché Karl Kargenel, der Namens des Kaisers Wilhelm einen Kranz auf das Denkmal niederlegte; außerdem die Regierung, die Legislative, die Vertreter der Municipien und zwar seitens des Torontaler Komitates: Obergespan Béla Botka, Obernotär Dr. Ernst Vinczevidy, Baron Franz Gerliczy, Joltán Szentiványi und Géza Pap. — Das Denkmal steht in einem lauschigen, der Stefaniestraße zu sich öffnenden Hain des Stadtwaldchens. Es stellt den Kronprinzen als Waidmann im Jagdostium auf einem Felsen stehend dar, in lässiger Haltung, den linken Arm auf den Lauf des umgehängten Gewehres gestützt. Der lange Mantel, als wäre er während des Gehens herabgeglitten, findet an dem Gewehrkolben seinen Halt. Mit Sockel und Bronzfigur erreicht das Denkmal eine Höhe von fünf Metern. Der Schöpfer des Denkmal ist der Bildhauer Nikolaus Ligeti, der geniale Schöpfer des Gezeber Königin Elisabeth-Denkmal, —

Die Feier begann um 1 Uhr Nachmittag, als der König unter dem begeisterten Jubel des vieltausendköpfigen Publikums eintraf. Nachdem Sr. Majestät von der Denkmal-Kommission empfangen und in das Prunkzelt geleitet ward, sang der Chor der königl. Oper den „Hymnus“. Gleichzeitig wurde das die Geschichte der Entstehung des Rudolfs-Denkmal's enthaltene Gedenkblatt verteilt. Die Gelegenheitsrede hielt Staatssekretär Viktor Molnár, worauf der König die Erlaubnis zur Enthüllung erteilte. Nachdem nun der Chor des Opernhauses das „Szózat“ gesungen hatte, übergab Staatssekretär Molnár dem Bürgermeister das Denkmal in die Obhut der Hauptstadt. Hierauf beauftragte der König das Denkmal und drückte seine volle Zufriedenheit aus. Unter den Akkorden der Erkel'schen Königshymne verließ Johann der König den Festplatz. Den Schlusssatz der denkwürdigen Feierlichkeit bildete die Bekrönung des Denkmals.

Die ungarischen Pilger beim Papst. Papst Pius X. hat Sonntag die Teilnehmer an der vom Pázmány-Verein der katholischen Schriftsteller und Journalisten veranstalteten Pilgerfahrt nach Rom in Audienz empfangen. Vor dem Empfange hatten die ungarischen Pilger einer von Bischof Johann Csernoch geleiteten Messe in der Sankt Peterkirche beigewohnt. Der Empfang fand um halb 12 Uhr in der Sala Regia statt. Der Papst erteilte zunächst den Pilgern seinen Segen, dann bestieg er den Thron und ließ sich die Notabilitäten des Pilgerzuges vorstellen, mit denen Sr. Heiligkeit in freundschaftlicher Weise konversierte. Nach der Vorstellung begrüßte Bischof Dr. Ottókar Prohászka in klassischem Latein den Papst zu seinem Jubiläum. Der Bischof schloß seine wirkungsvolle Rede in ungarischer Sprache. Der Papst erwiderte hierauf mit einer längeren Rede, in welcher er die Glaubensstreue der ungarischen Gläubigen lobend hervorhob und den Anwesenden die Verteidigung der katholischen Ueberlieferungen empfahl. Nach der Rede des Papstes wurde der „Hymnus“ gesungen, womit der Empfang zu Ende war.

Tod eines Journalisten. Wie aus Budapest berichtet wird, ist dortselbst der hervorragende Publizist Aladár Boray im Alter von 41 Jahren gestorben. Der Verstorbene war seit Jahren Mitarbeiter des „Magyarország“ und Feuilletonist des „Nemzeti Álom“ und erzielte sich als solcher großer Popularität. Er kränkelte schon seit längerer Zeit und suchte wiederholt Kurorte auf. Erst vor einigen Tagen von Fiume heimgekehrt, wo er der Chefredakteur des „Fiumei Estiloz“ war, schien er sich etwas erholt zu haben, bis Montag Abend ein Herzschlag seinem Leben ein Ende bereitete.

Der Unterricht außerhalb der Schule. Der Landes-Unterrichtsrath begann dieser Tage in Budapest die Diskussion über den Gesetzentwurf über den Unterricht außerhalb der Schule. Den Vorsitz führte Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, der die Beratungen mit einer gehaltvollen Rede eröffnete, in der er vor allem den erschienenen Mitgliedern des Unterrichtsrathes, wie auch den eingeladenen Mitgliedern der Enquete seinen Dank für ihr Erscheinen aussprach. Der Unterricht außerhalb der Schule — fuhr der Minister fort — besitzt hauptsächlich nach zwei Richtungen große Wichtigkeit. Die eine ist der Kampf gegen den Analphabetismus. Die andere ist die Verbreitung des Wissensdurstes, der sich in weiten Kreisen der Gesellschaft zeigt, nicht nur in den sogenannten gebildeten Klassen, sondern in breiten Schichten des Volkes. Es sind auf diesem Gebiete schon in der Vergangenheit werthvolle Anstalten gemacht worden, die aber zum Theil nicht fortgesetzt wurden gerade in jenem Theile, welcher sich mit der Aufklärung der breiten Schichten des Volkes beschäftigte. Ein anderer Theil, der sich mit der Fortbildung der gebildeten Klassen beschäftigt, besteht in einigen sehr schätzenswerthen privaten Unternehmungen heute noch. Doch wenn wir bedenken, daß im „Freien Lyceum“, in der Elisabeth-Volksakademie, in der „Arania“ und in den volksheimlichen Vorlesungen insgesamt etwa hundertdreißigtausend Hörer Unterricht genießen können, so werden wir begreifen, daß das ein Tropfen ist in dem Meere, das wir ausschöpfen müssen. Die Aufgabe ist: die auf die Vertiefung der Bildung der breiten Schichten und auf ihre stückliche Veredlung gerichtete Thätigkeit zu verallgemeinern und systematisch zu gestalten. Der Kern der Fragen, die zur Erörterung gelangten, ist: welche Rolle in der Erfüllung dieser Aufgabe dem Staate zufällt. Der Staat kann in diese Thätigkeit vielfach eingreifen. Er kann die Erfüllung der Aufgabe oder eines Theiles der Aufgabe durch seine eigenen Organe übernehmen; der Staat kann initiativ, leitend, fördernd auf die soziale

Thätigkeit einwirken. Obgleich der Minister mit der Richtung, welche in dem über die Frage des Unterrichtes außerhalb der Schule ausgearbeiteten Referentenentwurf zum Ausdruck kommt, im Großen und Ganzen übereinstimmt, bittet er die Enquete dennoch, diesen Entwurf nicht als eine Regierungsvorlage zu betrachten. Er will der Entscheidung in keiner Richtung vorgreifen, hat keine vorgefaßten Meinungen und ist bereit, die in dem Entwurfe enthaltenen Vorschläge nach den hier gewonnenen Erfahrungen zu ändern.

Die Verbreitung des Esperanto. Bei dem großen Interesse, das sich jetzt überall für diese Weltsprache zeigt, dürfte es unsere Leser zweifellos interessieren, etwas über die Verbreitung dieser interessanten Sprache zu hören. Der Verfasser des Esperanto ist bekanntlich der russische Arzt Dr. L. Samenhof in Warschau, der seine Weltsprache 1887 der Öffentlichkeit übergab. Lange Jahre machte Esperanto nur sehr kleine Fortschritte, bis die Bewegung seit 1904 in ein schnelleres Fahrwasser kam. Es gab im Januar 1904 116 Esperantovereine, im Jahre 1905 deren 188, im Januar 1906 deren 306, im Januar 1907 deren 482 und im Januar 1908 bereits 865 Esperantistengruppen. Bis zum 5. August dieses Jahres war die Zahl der Esperantovereine bereits auf 1057 gestiegen, von denen sich 15 in Afrika, 23 in Asien, 163 in Amerika, 18 in Australien und 838 in Europa befinden. In Europa befinden sich die meisten Esperantistovereine in Frankreich mit 207 und England mit 158 Esperantistovereine, denen Deutschland mit 87 erst in weitem Abstand folgt. In Deutschland wird die Esperantosprache von mehreren Verbänden besonders in der letzten Zeit sehr energisch zu verbreiten gesucht und Kaiser Wilhelm hat sich zu den letzten Erfolgen des Esperanto mit dadurch beigetragen, daß er sagte, er habe sich davon überzeugt, daß die Einführung des Esperanto bei allen Völkern der Erde keine Phantasterei mehr sei, sondern sich verwirklichen lasse. Esperanto-Auskunftsstellen gibt es nun bereits in 288 Orten der Erde, von denen sich 18 in Deutschland befinden und von denen die Auskunftsstelle des „Verein Deutscher Esperantisten“ in Leipzig, Carolinenstraße 12, gegen Einsendung der Selbstkosten von 15 Pfg. in Briefmarken an Interessenten ein Esperantolehrbuch zum Selbstunterricht portofrei versendet.

Husaren als Mörder. Ein Abendblatt bringt einen ausführlichen Bericht über furchtbare Greuelthaten, die drei Husaren auf der Landstraße in der Nähe von Csep (Komitat Komárom) verübt haben. In der Gemeinde Csep ist ein kleines Militärgepöck untergebracht. Drei Husaren, u. zw. Johann Friedrich, Ladislaus Simon und Franz Molnár, die am 1. Oktober dauernd beurlaubt werden sollten, wurden auf höheren Befehl noch für einige Tage, bis zum Einrücken der Retiranten zum Gestüt zurückgehalten. Am 4. Oktober hatte der Kommandant des Gepöcks, ein Wachmeister, den traurigen Soldaten als Trost einige Liter Wein gespendet und ihnen auch erlaubt, bis 2 Uhr Nachts auszubleiben. Schon aus der Kaserne kamen die Soldaten in trunkenem Zustande in das Dorfwirthshaus, wo sie noch eine große Menge geistiger Getränke konsumierten. Die Husaren begannen im Gasthause zu erzubieren und mit ihren Revolvern zu schießen, wurden jedoch von mehreren Gästen gewaltsam an die frische Luft besördert. Fluchend rannten sie die Straße hinunter. Dem Landwirth Michael Kovács, der den Soldaten entgegenkam, versehte einer derselben einen wichtigen Säbelhieb. Kovács, der lebensgefährlich verletzt wurde, stürzte bewußtlos zu Boden. Die Husaren rannten dann weiter, und als sie dem Nachtwächter Franz Serencsér begegneten, schlugen sie auch diesen nieder, hieben auf ihn ein, bis er todt war, und traten den Leichnam mit den Füßen zu einer unsörmlichen Masse. Ein des Weges kommender anderer Landwirth, Namens Franz Takács, starb gleichfalls unter den Säbelhieben der bestialischen Soldaten. Nachdem sie noch den Gemeindevorsteher Josef Farkas und den Rutscher Johann Kiss arg zugerichtet hatten, begaben sie sich, als wäre nichts geschehen, in die Kaserne zurück und legten sich zur Ruhe. Am nächsten Tage wurden die Mörder von der Gendarmerie verhaftet und der Militärbehörde in Komárom übergeben. Seither hütete man nichts mehr über diesen Vorfall, welcher zehn Tage hindurch der großen Öffentlichkeit verborgen blieb. Was mit den Mördern geschah, weiß man nicht, da die Militärbehörden bekanntermaßen sich der Presse gegenüber immer reservirt verhalten.

Wenn Zigeuner Hochzeit machen. Eine Zigeunerkarane schlug vor einigen Tagen in der Gemeinde Prebul ihr Lager auf. Es galt ein liebendes Zigeunerpaar für das Leben zu

verbinden. Die Vorbereitungen zum Hochzeitsfeste waren mit großem Eifer betrieben und fand daselbst Mittwoch unter großem Trinkgelage statt. Während der Unterhaltung entstand ein Streit, bei welchem eine Zigeunerin erschlagen wurde. Die ganze Karawane ergriff hierauf die Flucht und ließ die Erschlagene liegen. Die Gendarmerie wurde aufgebeten, um der Zigeuner habhaft zu werden. Die Untersuchung leitet die Lugojer Staatsanwaltschaft.

Der stärkste Esser der Welt. Der Prinz von Connaught ist ohne Zweifel der stärkste Esser der Welt, der mit seiner fürstlichen Würde den Ruhm, die größten Quantitäten von Speisen zu sich nehmen zu können, verbindet. Unglaublicherweise aber verursacht ihm dieser große Appetit nicht das geringste Durstgefühl. Er behauptet auch, seit vielen Jahren kein Wasser getrunken zu haben und sehr wenig Wein zu sich zu nehmen. Genau, wie viele Leute des Nachts ein Glas mit frischem Wasser auf ihrem Nachtsische haben, um beim Aufwachen keinen Durst leiden zu müssen, hat Prinz Connaught an seinem Bette eine Platte mit einem gebratenen Huhn anschneller Größe von dem am Morgen auch nicht die geringste Spur mehr zu entdecken ist. Das hindert ihn aber keineswegs, noch sieben Mahlzeiten zu sich zu nehmen, nämlich fünf sehr reichhaltige bei Tage, eine gegen 11 Uhr Abends und dann noch eine Mahlzeit kurz vor dem Schlafengehen.

Der Triumph der Mutterliebe. Eine rührende Szene spielte sich dieser Tage vor dem Newyorker Obergericht ab, als eine Frau namens Amory, die aus Süd-Dakota herbeigereist war, in einem schlanken hübschen Mädchen von vierzehn Jahren ihre Tochter wieder erkannte, die ihr vor dreizehn Jahren geraubt worden. Die Behörden des Findelhauses, in dem das Mädchen erzogen wurde, machten der Frau ihr Mutterrecht streitig, da sie es durch keinerlei Dokumente zu beweisen vermochte. Vor dem Gericht, dessen Hilfe die Frau anrief, erschien sie mit mehreren Freundinnen, und hier sah sie zum erstenmal das Mädchen, das nach verschiedenen Anzeichen, die sie in Erfahrung gebracht hatte, ihr Kind sein mußte. Kaum hatte sie es erblickt, als sie in tiefer Erregung zu dem Richter sagte: „Das ist mein Kind. Ich erkenne es. Ich fühle es hier“, und damit drückte sie die Hand auf ihr Herz. Das Mädchen sah von dem Gebetbuch, in dem es las, auf, und blickte der Reihe nach die eintretenden Frauen an, bis ihr Blick dem ihrer Mutter begegnete und wie gebannt an ihm haften blieb. Da eilte Frau Amory, während ihr die Thränen über die Wangen liefen, auf sie zu und schloß sie in ihre Arme, und auch das Mädchen rief immer wieder weinend: „Ich fühle, Du bist meine Mutter.“ Die Stimme des Blutes hatte so stark in den Weiden gesprochen, daß auch der Richter, der die Szene beobachtet hatte, den Behörden des Findelhauses anheim gab, ihre Zweifel fahren zu lassen und der Mutter die Tochter zurückzugeben.

Bevölkerungs-Bewegung.
Bei dem Nagybeckerker l. u. Matrikelante haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

- G e t r a u t e:** Walbert Bodnár, r. l., Eisenbahnbeamter, mit Elisabeth Niederholzer, r. l. — Paul Dög, r. l., Hilfsnotär, mit Piroška Erdős, r. l. — Johann Rieg, r. l., Hilfsnotär, mit Irén Ryba, r. l. — Johann Szilpal, r. l., Tagelöhner, mit Anna Mikstvány, r. l. — Josef Balch, r. l., Bezirksgerichts-Kanzlist, mit Marie Arndt, r. l.
- G e b o r e n e:** Mathias Hartner, evang., Bäcker, ein Mädchen. — Stefan Mokus, r. l., Ochsenknecht, ein Knabe. — Josef Máló, r. l., Ochsenknecht, ein Mädchen. — Johann Ambrózi, r. l., Maurer, ein Mädchen. — Karl Székaló, r. l., Kaufmann, ein Knabe. — Uros Korszmáros, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Vajal Tabacsfi, gr. or., Landmann, ein Mädchen. — Vojin Kozlovacski, gr. or., Landmann, ein Knabe. — Dr. Andreas Bathory, ret., Spitalsarzt, ein Mädchen. — Lazar Mosorinski, gr. or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Mathias Fecskes, r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Sebastian Momcski, gr. or., Dikt., ein Knabe. — Stefan Varga, r. l., Zimmermann, ein Mädchen. — Stefan Barna, r. l., Schuhmacher, ein Mädchen.
- G e s t o r b e n e:** Dragomir Dojnov, gr. or., 2 Jahre, Abzehrung. Witwe Paul Jovanov, gr. or., 56 Jahre, Bluteiterung. — Johann Wilhelm, r. l., 2 Monate, Lebensschwäche. — Maden Grubacski, gr. or., 1 Monat, Lebensschwäche. — Mladoj Ansof, gr. or., 11 Monate, Group. — Josef Spizer, jr., 38 Jahre, ertrunken. — Demeter Jhrtat, gr. or., 58 Jahre, Schlaganfall. — Bogdanka Jhrtat, gr. or., 12 Tage, Krämpfe. — Joltan Kretovich, r. l., 4 Monate, Lebensschwäche. — Elisabeth Schmidt, r. l., 5 Jahre, Darmfatairh.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerker Leichnvereines“ sind gestorben:
56. Barbara Zegal.
57. Alexander Kiss.
58. Danilo Gyorgyevits.
59. Katharina Dimitrievits.

Fahrplan

der von respektive nach Nagybecskerek
verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Oktober 1908.

Abfahrt:

- a) Vom Nagybecskereker Bahnhofe:
 Nach **Pancsova**.
 Früh 8.10. — Abends 7.05.
 Nach **Szeged—Budapest**.
 Vormittags 9.50. — Abends 6.46.
 Nach **Szeged**.
 Nachmittags 1.15 (Motorwagen).
 Nach **Nagykisinda—Budapest**.
 Früh 6.07.
- b) Vom Nagybecskereker-Bégaparter
 Bahnhofe:
 Nach **Isombolha, Temesvár, Werscheh**.
 Nachmittags 4.35
 Nach **Temesvár, Werscheh, Antalfalva—
 Pancsova und Mibunár**.
 Früh 3.33.
 Nach **Módos**.
 (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
 Vormittags 11.25.
 Nach **Isombolha**. (Schmalspurige Bahn).
 Früh 2.31. — Nachmittags 5.38.
 Nach **Csöbstelek** (Schmalspurige Bahn).
 Vormittags 11.55.

Ankunft:

- a) Am Nagybecskereker Bahnhofe
 Von **Temesvár, Werscheh, Isombolha**.
 Vormittags 9.28.
 Von **Pancsova**.
 Nachmittags 5.40.
 Von **Budapest—Szeged**.
 Früh 7.18. — Nachmittags 5.50.
 Von **Szeged**.
 Vormittags 9.47 (Motorwagen).
 Von **Budapest—Nagykisinda**.
 Abends 9.50.
- b) Am Nagybecskereker-Bégaparter
 Bahnhofe:
 Von **Isombolha, Werscheh, Mibunár
 und Temesvár**.
 Abends 8.05.
 Von **Módos**.
 (Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
 Früh 6.30.
 Von **Pancsova**.
 Früh 8.27.
 Von **Isombolha**. (Schmalspurige Bahn).
 Früh 8.23. — Abends 7.05.
 Von **Csöbstelek** (Schmalspurige Bahn).
 Nachmittags 4.29

Handels- und Marktbericht.

Nagybecskerek, 16. Oktober 1908.

(Tägliche Marktpreise.) Weizen bester
Kr. 1150 per 50 Kilogramm, mittlerer Kr. 750, Gerste
beste Kr. 730, Hafer Kr. 720, Kufench in Kern Kr. 6—
per 50 Kilogramm, Kufench in Kolben per 100 Kilo-
gramm Kr. —.— Reisp Kr. 1850, Bohn Kr. 10—, Erdäpfel
Kr. 10— per 50 Kilogramm.

Offener Sprechsaal. *)

SARG, 60
WIEN.
KALODONT
BESTE
Helles ZAHN-CRÈME

Eingefendet. *)

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUREBBEN

angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustföhlenentzündung.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme
und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes,
nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Ueber 5000 ärztl. Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/4 Liter
à K. 2.00 und zu 1 Liter à K. 4.80.

*) Für die unter dieser Aufschrift erscheinenden Artikel
übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer**.
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz**.

Steckenpferd- Lilienmilchseife.

Mildeste Seife für die Haut.

85—20.17

Inserate

werden aufgenommen
und billigst berechnet
in der Administration dieses Blattes

OCEAN GGB.
LEGJOBB MINŐSÉGŰ
**HAZAI
GYÁRTMÁNYÚ
OKMÁNY, IRÓ ÉS
FOGALMI PAPIROK**
KAPHATÓK MINDEN JOBB
PAPIRKERESKEDÉSBN

30.000 K Garantie für
Reinheit

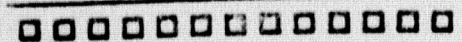


In Küche und Haus

reinigt man alles, was überhaupt gewaschen
und gereinigt werden kann nur mit

Schicht's Hirsch Seife.

Sie ist das Ergebnis eines sorgfältigen und
gewissenhaften Studiums von Jahrzehnten. Sie
besitzt eine ausserordentliche Waschkraft, ist
verbürgt rein und frei von irgend welchen
schädlichen Beimengungen. Ohne Sorge kann
sie deshalb für jeden Reinigungszweck und
auch da verwendet werden, wo gewöhnliche
Seife versagt oder besondere Sorgfalt nötig
erscheint.



Man abonniert jedervelt auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

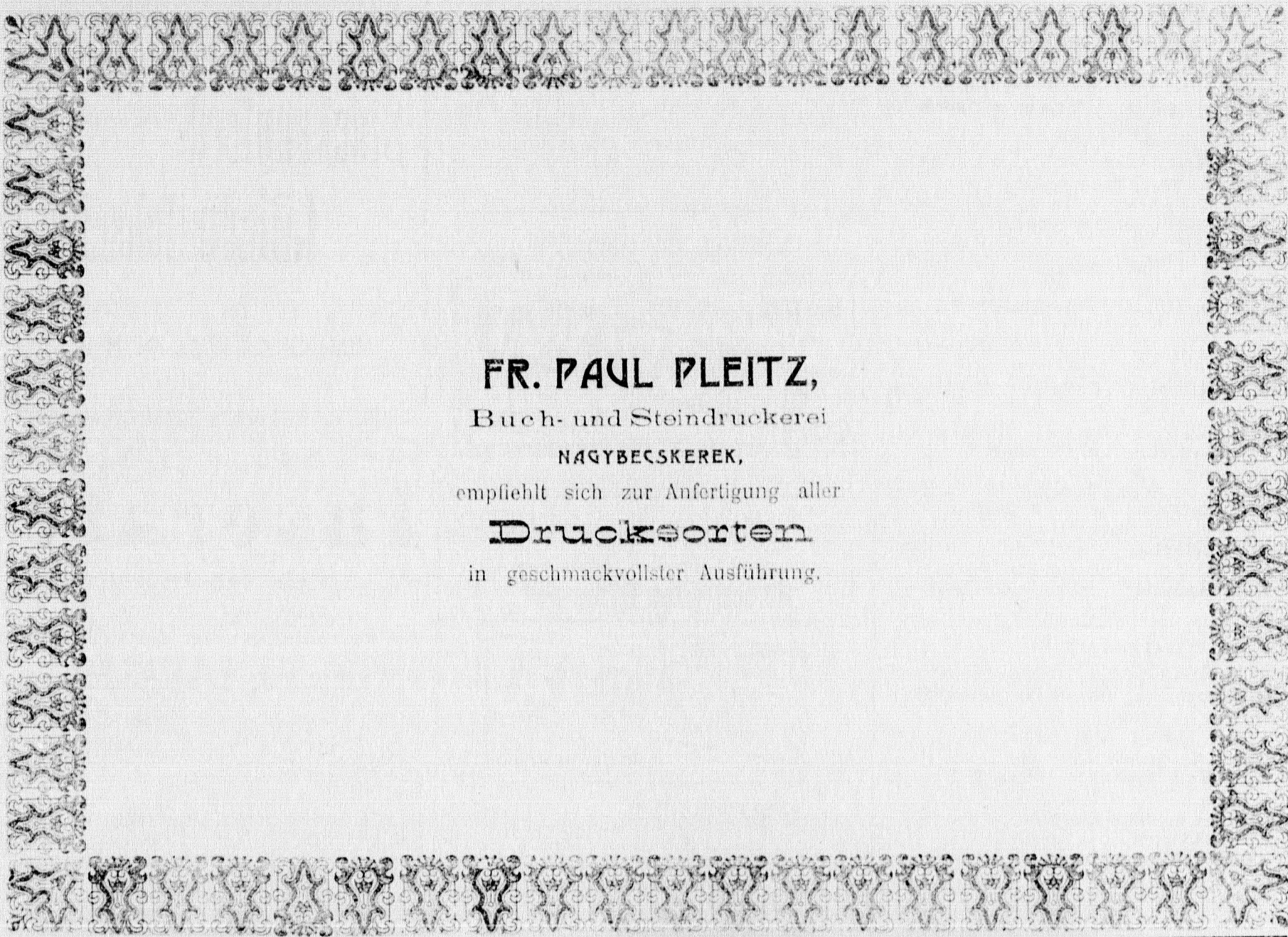
München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst
☉ Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



FR. PAUL PLEITZ,
 Buch- und Steindruckerei
 NAGYBECSKEREK,
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller
Drucksorten
 in geschmackvollster Ausführung.

Rámpás!

aus Dr. Ludwig Brájer's Weingarten

à Liter 36 Kreuzer

Zu haben: Zápolya-Gasse Nr. 1
beim Hausmeister.

Rámpás!

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel



**Stock Cognac
Medicinal**

Garantiert echtes Weindestillat.
Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter
staatlicher Kontrolle.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung
wird aufgenommen. Adresse in
der Administration dieses Blattes.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller

ist ein althergebrachtes Hausmittel, das seit
langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei
Gicht, Rheumatismus und Erkältungen
angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen
wegen sei man beim Einkauf
vorsichtig und achte nur Originalflaschen in
Schadlosheit mit der Schutzmarke „Anker“ und
dem Namen Richter an. — Zum Preise von
80 h., 1.40 und 2.20 — vorrätig in fast allen
Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Dörfel,
Apotheker in Budapest.

Dr. Richter's Apotheke „Goldenen Löwen“ in Prag.
Erfolgslosste Nr. 5 neu. — Versand täglich.

**Camis & Stock
Barcola.**

Die k. k. Versuchs-Station über-
wacht die Füllung und plombirt
jede Flasche.

Überall zu haben.

„Mir gelingt's.“

Käufer oder Tráhaber für jede Art billiger oder aus-
wärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien,
Gärten, Gärten und Weinbaugebiete können die
Schuld und die Kosten durch meine Vermittlung bezahlen.
Ein sehr Agent, nehme von seiner Seite Bestellungen.
Da ich demnach in Ihre Gegend komme, verlangen
Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rück-
sprache. Infolge der, auf meine Kosten, in den ge-
lesensten Zeitungen des In- und Auslandes erschei-
nenden Inserate bin stets mit kapitalstarken Refere-
ntien in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. Kommen, Wien I. Stefansplatz 2.

Schmückt Euer Heim im Winter, Euren Garten
für den Frühling mit Echten Haarlemer
Blumenzwiebeln.

Gegen Postanweisung von Kr. 8.— (holl. fl. 4.—)
senden wir franco und zollfrei durch ganz Oester-
reich und Ungarn wie alljährlich unsere belie-
btesten Normal-Kollektionen, entweder:
50 Hyazinthen für Gläser, oder 40 für Töpfe,
oder 50 für den Garten, oder eine Kollektion
für Zimmer von 150 Stück für 45 Töpfe,
oder eine Kollektion für Garten von
250 Stück, oder eine Kollektion für Zim-
mer und Garten von 250 Stück (enthal-
tend eine prächtige Auswahl von Hyazinthen, Tul-
pen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen,
etc., etc.)

Kochillustrierter, mit vielen Kulturangaben
versehener Hauptkatalog, welcher auch ein spezi-
alisiertes Verzeichnis der Kollektionen enthält, fran-
co und franco. 221—101

Blumenzwiebelzüchtereij, Huis ter Duin (A.G.)

NOORDWIJK bei Haarlem (Holland)